

Ohne Dogmas in die Energiezukunft

Noch werden neue erneuerbare Energien zuwenig genutzt und zuviel Energie unnötig verbraucht. Doch auch wenn die Energieeffizienz steigt, wird die Schweiz kaum um ein neues Grosskraftwerk herum kommen.

Ein Lunch-Podium als Plattform. Weil an den Abenden schon genug los ist. Nicht minder brisant das Thema: „Wie sieht die Energieversorgung der Zukunft aus?“, stellte Organisator Roger Moll als zentrale Frage in den Raum. Vier Nationalratskandidaten – Urs Steiner (FDP), Thomas de Courten (SVP), Eric Nussbaumer (SP) und Isaac Reber (Grüne) – diskutierten am Donnerstag in Binningen unter der Leitung des ehemaligen bz-Chefredaktors Franz C. Widmer über die Energiezukunft der Schweiz.

Bis 30 Prozent erneuerbare Energien

„Die Stromlücke gibt es nicht, sie ist lediglich ein Konstrukt“, nahm der Grüne Isaac Reber zum ersten Stichwort Widmers Stellung. Genau gleich sieht das SP-Mann Eric Nussbaumer. Produziere die Schweiz zuwenig Strom für den Eigenbedarf, müsse die Differenz importiert werden. Strom werde schliesslich europaweit gehandelt.

Thomas de Courten von der SVP sieht das anders: Jährlich nehme der Verbrauch um zwei bis drei Prozent zu. Bis 2020 summiere sich der zusätzliche Bedarf auf die Produktionskapazität eines zusätzlichen Grosskraftwerks. Ob die Stromlücke alsdann mit einem Kern- oder Gaskombikraftwerk gedeckt werde, müsse noch verhandelt werden.

Die erneuerbaren Energien werden bis in 13 Jahren den zusätzlichen Bedarf kaum decken können, zeigte sich auch EBL-Geschäftsführer und FDP-Kandidat Urs Steiner überzeugt. Die EBL verfolge aber nach wie vor das strategische Ziel, 20 bis 30 Prozent ihres Energieabsatzes durch erneuerbare Energiequellen zu decken.

Energie intelligent nutzen

Die Schweiz werde nicht um neue Grosskraftwerke herumkommen, zeigte sich Steiner überzeugt. Gaskombikraftwerke möchte er den kommenden Generationen aber nicht zumuten. Eric Nussbaumer und Isaac Reber bezeichneten Atomkraftwerke jedoch als Auslaufmodelle. Die Stromproduktion aus Atomkraft sei weltweit rückläufig.

20 bis 25 Prozent des Stroms wird heute durch Widerstandsheizungen und die Warmwasseraufbereitung verbraucht. Durch innovative Systeme wie Wärmepumpen und Solaranlagen kann der Stromverbrauch deutlich reduziert werden. „Nehmen Sie das mit nach Hause“, hakte Nussbaumer ein. Ein Viertel des Stroms werde unnötig verbraucht. Das lasse sich mit intelligenten Systemen ändern. Das Einsparpotenzial liege bei 20 bis 30 Prozent, ohne auf

Komfort verzichten zu müssen. SP und Grüne plädieren deshalb für mehr Energieeffizienz und gute politische Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Technologien.

Gute Chancen für sachliche Diskussion

Bis 2020 werden die Weichen für zukünftige Grosskraftwerke gestellt sein. Als nicht-dogmatischer Politiker will EBL-Chef Urs Steiner mithelfen, die Fronten aufzuweichen. In spätestens fünf Jahren möchte Eric Nussbaumer einen komplett liberalisierten Strommarkt, damit die Konsumenten wählen können, aus welcher Quelle sie ihren Strom beziehen. Wettbewerb durch Innovation wünscht sich Thomas de Courten.

Über einen Punkt waren sich alle vier Kandidaten einig: Der Strompreis wird parallel zu den übrigen Energiepreisen bis 2020 stark ansteigen. Fazit des Lunch-Podiums in Binningen: Die Energiepolitik der kommenden Jahre wird zwar noch viel zu reden geben. Die Chancen für eine sachliche und lösungsorientierte Diskussion stehen jedoch gut.